

AKTION MITMENSCH

WIENER NEUSTADT
POSTFACH 7

AKTUELL 3/2001

Aufgabepostamt: 2700 Wr. Neustadt, Verlagspostamt 2700 Wr. Neustadt

Menschlichkeit gegen Unmenschlichkeit

Afghanistan ist ein Symbol für Unmenschlichkeit, Kolonialpolitik und kriegslüsterne Regierungen. Schon die Engländer und Russen versuchten die dort herrschenden Stammesrivalitäten für ihre eigennützigen politischen Interessen auszunützen. Jetzt herrscht dort wieder ein unmenschlicher Krieg. Und immer wieder sind unter anderen vor allem die Kinder die unschuldigen Opfer. Der uns vorliegende Fall zeigt die andere grauenvolle Seite des sogenannten sauberen Krieges. Frau Dir. Elfriede Gruber schildert in rührenden Worten das Schicksal eines verletzten Jungen, der, wir wissen es nicht in welcher Kampfhandlung zu schwerem gesundheitlichen Schaden gekommen ist.

Mutige, engagierte Ärzte und Mitmenschen retteten ihm in Österreich das Leben und sichern ihm das Fortkommen. In einem sogenannten sicheren Drittland wäre nicht einmal eine normale Operation möglich gewesen.

Maximilian Huber



Gulam Peza,
nach Angabe
der Organisa-
tion "Friedens-
dorf In-
ternational"
geboren 1987
in Kabul, Af-
ghanistan.

Am 24. Juli
1997 wird Peza
vom Friedens-

dorf in die Kinderabteilung des Krankenhauses Wiener Neustadt gebracht, nachdem sich das Spital bereiterklärt hat, die Behandlung und die damit verbundenen Kosten zu übernehmen.

Er hat in Afghanistan einen Beckendurchschuss erlitten, sein kleines Becken ist zerstört, sein Darm und seine Blase sind zerfetzt, sein Bauch steht unter Eiter, der linke Schambeinast fehlt, und er hat zahlreiche Fisteln. Im AKH in Wien wird er von OA Dr. Gherardini mehrmals operiert.

Zunächst werden künstliche Ausgänge angelegt, später kann die Funktion von Blase und Darm wiederhergestellt werden. Er erholt sich Dank der hervorragenden Pflege der Wiener Neustädter Ärzte und Schwestern von seinen schweren Verletzungen.

Im August 1998 tritt er die Heimreise zu seiner Familie an. Der Vater wurde von einer Mine getötet, als Peza noch klein war. Seine Mutter lebt mit zwei kleineren Söhnen und der Schwiegertochter in Kabul, der älteste Sohn muss wegen politischer Verfolgung durch die Talibanmilizen in den Iran fliehen, während Peza in Österreich ist.

Den Kontakt zu seinen Betreuern hier in Wiener Neustadt lässt Peza nicht abreißen. Er schreibt Briefe in deutscher Sprache, die er in den Monaten hier rasch erlernt hat. Leider erreichen ihn unsere Briefe nicht, sie verschwinden.

Im Jänner dieses Jahres meldet sich Reza aus Pakistan, wohin er mit seiner Familie geflohen ist. Nun entsteht sogar telefonischer Kontakt, er erzählt von gesundheitlichen Problemen durch immer wieder offene Fisteln und wird von Herrn MR Prim. Jürgensen in Absprache mit der Krankenhausleitung neuerlich eingeladen, seine Erkrankung hier behandeln zu lassen. Da das Friedensdorf keinen Zugriff in Pakistan hat, wird sein Flug von einer privaten Gruppe finanziert.

Die zuständigen Beamten des Innenministeriums ermöglichen, dass Peza in seinen afghanischen Reisepass hier am Flughafen Schwechat das Einreisevisum auf 6 Monate befristet erhält, und er betritt unser Land am Dienstag, dem 18. September 2001.

Im Krankenhaus Wiener Neustadt findet er auf der Kinderabteilung wieder ein Bett vorbereitet und wird gründlichen Untersuchungen unterzogen, die noch nicht abgeschlossen sind und auch noch ambulant weitergeführt werden.

Peza ist sich inzwischen im klaren, dass er einen Asylantrag stellen wird. Es wird ein Platz im Flüchtlingshaus der Caritas gefunden. Da er noch schulpflichtig ist, wird er die Schule am SPZ Wiener Neustadt besuchen, wo er seinen Rückstand aufholen kann und die Möglichkeit erhält, einen Schulabschluss zu erlangen.

In Zeiten des Krieges – kritische Gedanken.

Vorweg: unser Mitgefühl ist auf der Seite der Opfer und ihrer Familien, uneingeschränkt. Jener vom 11. September in den USA, wie jener der Bombenangriffe in Afghanistan. Hier soll und darf nicht aufgerechnet werden, was im Namen amerikanischer Politik zum Schaden vieler Menschen in den letzten Jahrzehnten angerichtet wurde.

Absolute Solidarität mit den Opfern, ja, nicht mit der Politik der USA, wie es viele in Europa tun, die dabei immer im Namen „ihres“ Volkes sprechen. In der europäischen Sozialdemokratie, einst ein Bollwerk gegen den Krieg („Frieden schaffen ohne Waffen“), übertrifft man sich gegenseitig mit Solidaritätserklärungen bis hin zu einem möglichen Eingreifen mit eigenen Waffen, die englische Regierung tut das ja seit Beginn der Bombardierungen.

Als Herr Bush von „Krieg gegen die USA“ sprach und meinte: „Wer nicht für uns ist, ist für den Terror“, nannte dies Herr Gusenbauer eine „besonnene Rede“ (ORF 21.9.). Der amerikanische Botschafter beruhigte den SPÖ-Parlamentsklub mit der Aussage, das Wort „Krieg“ würde in den USA schneller verwendet als anderswo, es bestehe keine Gefahr eines Weltkrieges bzw. einer längeren kriegerischen Auseinandersetzung. Inzwischen würde wohl niemand für Letzteres noch die Hand ins Feuer legen.

Völlig unangebracht ist es, wenn Bundeskanzler Schüssel anlässlich einer Nahost-Reise der Frau Außenminister meint: „...jene Länder, die von Europa Unterstützung bekommen, müssen lernen, auf Europa zu hören.“

Abgesehen vom überheblichen Ton: wir sind nicht Gönnern, wir haben vielmehr die Pflicht, diesen Menschen zu helfen, ohne solche Bedingungen.

Es ist fatal, wenn österreichische Politiker, wie der ÖVP-Klubobmann, die amerikanischen/englischen Angriffe auf Afghanistan als „Polizeiaktion“ verniedlichen.

Mit jenem Waffenarsenal, dessen man sich rühmt, kann man nicht gegen einzelne Personen vorgehen, nur gegen ein ganzes Volk. „Strategische Ziele“ sind auch Bahnhöfe, Ministerien, Telefonzentralen und dergleichen, die befinden sich eben mitten in Städten, umgeben von Menschen. Wenn Herr Bush die amerikanischen Schüler – an die 50 Millionen – auf das Land „vereidigen“ lässt, ist das sinnloses nationalistisches Getue. Im Grund ist es das gleiche, was die USA dem Islam vorhalten.

Der oft bemühte Vergleich der Schwarzweiß-Malerei ist genau das Grundübel, mit dem weder dieser noch andere Konflikte gelöst werden können. Wenn es zu solchen Anschlägen kommt, müssen sich doch die Verantwortlichen in der ganzen Welt die Frage stellen „...was läuft da nicht richtig?“ Mit Krieg wird man keine Probleme lösen, nur neue schaffen. Es kann nur die Frage geben „warum“. Da wird es schwierig, die westliche Welt mit ihrem unbremsten globalen Turbokapitalismus müsste sich zurücknehmen und nicht nur „McDonalds“ exportieren

Es ist zu wenig, die Schuld ausschließlich bei religiösen Fanatikern zu suchen. Die Bilder, nicht nur aus Afghanistan, auch aus Palästina und anderen Elendsregionen, die uns zeigen, wie und unter welchen Um-

ständen diese Menschen leben müssen, sprechen eine deutliche Sprache. Die reichen Länder sind gefordert, nicht Kulturen zu zerstören, sondern zu helfen, zu schützen und zu unterstützen, sie haben alle Möglichkeiten dazu. In unserer Gesellschaft, wo alles dem Geld untergeordnet wird, ist es nicht leicht, damit gehört zu werden. Wir müssen den Wurzeln des Terrors entgegenwirken, auch indem sich unsere Politik ändert, Krieg bekämpft nur Symptome und gibt dem Terror neue Nahrung.

Wir von Aktion Mitmensch wollen nicht, dass die Muslime unter unseren Mitbürgern mehr und mehr unter Druck kommen, (die erste Gräberschändung gab es schon), daher ein Appell an alle, besonders an unsere Politiker, für eine Abrüstung der Worte und der Verallgemeinerungen.

Es mag manchmal schwierig sein, zu verstehen, was Mitmenschen aus einer anderen Kultur oder aufgrund ihres Glaubens denken und tun. Aber gehen wir aufeinander zu, reden wir miteinander, teilen wir die Sorgen und lachen wir gemeinsam, lassen wir zu, dass unsere und ihre Kinder und Enkelkinder gemeinsam erwachsen werden. Menschen, die bemüht sind, einander zu verstehen und miteinander zu leben, führen keine Kriege!

Reinhard Panzenböck

Danke für das Vertrauen!

Danke an Maximilian Huber der viele Jahre hindurch den Verein zu einem der wichtigsten in Wiener Neustadt machte. Die Linie des Vereins wird weiterbestehen und ist durch die Statuten abgesichert. Es wird weder davon abgegangen noch relativiert. „Solidarisches Miteinander“ ist ein eindeutiger Auftrag.

Unterstützung der Integration von Ausländern – Minderheiten – Rechts- und Lebenshilfe für Flüchtlinge – Hilfe für jegliche (österreichische wie ausländische) Sozialstaatverlierer. Wir wollen mit allen zusammenarbeiten die unsere Inhalte teilen, bei gleichzeitig verstärkter Präsentation als Plattform unseres „Markenzeichens“ Aktion Mitmensch.

Zusätzlich zu unseren grundsätzlichen Aufgaben, sollten in den nächsten zwei Jahren noch folgende Themen Grund für Aktionen und Veranstaltungen sein.

◆ Beteiligung am Volksbegehren „Sozialstaat Österreich“ (Aktion – Diskussion – Information), ◆ Kinder im Krieg / Kinder in der Gesellschaft: Geplant ist eine große Veranstaltung im Frühjahr 2003. ◆ Sinti und Roma in Europa (Geschichte und Zukunft) ◆ Zeitgeschichte – Nationalsozialismus – jüdische Lebensläufe sowie der Umgang damit nach 1945. Oft werden wir gerade bei Veranstaltungen zum letzten Punkt gefragt „warum Aktion Mitmensch und Zeitgeschichte?“ Meine Antwort war und wird immer sein: „Wer heute die Vergangenheit verdrängt, wird für sich und unsere Kinder keine friedliche und solidarische Zukunft schaffen können.“

Um diese großen Aufgaben zu erreichen, bzw. teilweise zu verwirklichen, sind Mitarbeit, Ideen und Vorschläge ab sofort erwünscht!

Ich wünsche uns allen in den nächsten Jahren eine hohe „Erfüllungsquote“ unserer Wünsche und Ziele.

Reinhard Panzenböck

Jahresversammlung 2001

Am 24. 10. 2001 hat im Restaurant Olymp die diesjährige Jahresversammlung stattgefunden. Der Antrag auf Neufestsetzung des Mitgliedbeitrages in Höhe von € 13,00 /ATS 178,88 und des Ehrenmitgliedbeitrages in Höhe von € 50,00 /ATS 688,02 wurde von der Jahresversammlung einstimmig beschlossen.

Der Artikel 14 der Statuten bezüglich Beiräte wurde gestrichen.

Der Artikel 4.1 wurde geändert: Der neue Wortlaut: *Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in aktive, fördernde und Ehrenmitglieder. Ehrenmitglieder können alle physischen und juristischen Personen werden, die die Ziele und die Tätigkeiten des Vereins besonders fördern wollen, vor allem durch die Zahlung eines erhöhten Mitgliedsbeitrages* Unser bisheriger Vereinssprecher Maximilian Huber begibt sich ab dem neuen Vereinsjahr nach eigenen Worten „in die zweite Reihe“. Gesundheitliche Gründe waren ausschlaggebend. So wie wir ihn kennen, wird das Arbeitspensum für ihn dadurch nicht sehr viel weniger werden. Wir möchten ihm auf diesem Wege für seine Arbeit als Vorstandssprecher danken.



Unser neuer Vorstand

Von links nach rechts: Christa Lackner (Kassierin-Stv.), Maximilian Huber (Vereinssprecherstellvertreter), Anna Seif (Schriftführerin), Reinhard Panzenböck (Vereinssprecher), Annemarie Moser (Vereinssprecherstv. und Schriftführerin-Stv.), Hubert Hutfleß (Kulturreferent), Inge Panzenböck (Kassierin).

Leider verhindert und daher nicht auf dem Bild Mag. Edwin Stangl (Rechtsberater) und unser Ehrenobmann Ludwig Raffelsberger.

Als Rechnungsprüfer für den Verein haben sich Friederike Zauner und Dir. Leopold Breitfellner zur Verfügung gestellt.

Benefizlesung von Erich Sedlak

Am 13.12.2001, 19.30 Uhr findet eine Benefizlesung – Thema Weihnachtsgeschichten rund um die Welt - im Wiener Neustädter Dorotheum statt. Den Erlös stellt Erich Sedlak der Aktion Mitmensch zur Verfügung. Wir beschließen diesen Erlös den „Kindern des Vereins Wendepunkt“ zukommen zu lassen.

Sicherheit – für wen ?

Seit dem 11. September hat das Thema „Sicherheit“ höchsten Stellenwert. In Amerika in vielen Facetten: Personenkontrollen, Luftraumüberwachung, Veranstaltungen in symbolträchtigen Gebäuden absagen (Hollywood). In Afghanistan hätten die Menschen gern die Sicherheit, dass sie nicht bombardiert werden und das Überlebensnotwendige für die nächsten Monate bekommen. Bei uns stehen die AKWs im Vordergrund, und wer die Mittel für eine Wohnsitzverlegung (Flucht) im Fall eines GAU nicht hat, kann nur hoffen und bangen, und verständliche Wünsche hegen: die Terroristen sollten ausgeforscht werden, bevor sie etwas angerichtet haben, verdächtige Personen sofort daran gehindert werden, sich terroristisch zu betätigen, persönliche Wünsche wollen oft etwas Unmögliches. Am schönsten wäre, sich im Inland vor gar niemandem fürchten zu müssen, weil schon an der Grenze alles Gefährliche von uns ferngehalten wird.

Wie das gehen soll ? In der FPÖ hat man Ideen: Fingerabdruck nehmen, das ermöglicht Kontrollen, Recherchen, und weil man nicht sicher wissen kann, ob nicht schon terroristische „Schläfer“ sich unauffällig im Land aufhalten, am besten gleich Fingerabdrücke von allen Bürgern verlangen, aufgrund von Gesetzen, die ausgearbeitet und beschlossen werden müssten. Dann kann man riesige Dateien mit den Fingerabdrücken aller In- und Ausländer füllen und diese Dateien auf einem zweiten Server sichern. Beruhigend war, dass die Idee als „Eingriff in die Privatsphäre“ kritisiert wurde. Was wäre, wenn wir das System der Fingerprinterfassung für alle bereits hätten ?

Die Pfuscher würden vorsichtshalber die Ergebnisse ihrer Arbeit sorgfältig polieren. Detektive würden Fingerabdrücke als Beweismittel für einen Ehebruch zu beschaffen wissen, Designer die „bekleidete Hand“ entdecken und uns mit modischem Fingerschutz zuhelfen kommen. Im Ernst: wenn etwas so Individuelles wie der Fingerabdruck, den wir ungewollt an vielerlei Gegenständen hinterlassen, mit solcher Bedeutung gespeichert wird, dass über den Abdruck die Person eruierbar wird, muss jeder Mensch sich überlegen, wie er mit dieser Kostbarkeit umgeht. Wir praktizieren weder die eigene Unterschrift auf beliebige Materialien, noch streuen wir PIN-Codes, Lösungswörter, passwords, Zahlenkombinationen für Schlösser achtlos überall aus. Wenn der Fingerabdruck zum Erkennungs-Zeichen der Person wird, werden Kriminelle damit umzugehen wissen. Nicht der dumme Supermarkt-Einbrecher, der sich am Tatort mit Alkohol volllaufen lässt und so vom Geschäftsführer gefunden wird. Versierte, raffinierte Kriminelle, die vielerlei Dokumente sowieso fälschen können.

War es also eine Schnapsidee aus den Reihen der FPÖ, Fingerprints von allen einführen zu wollen, wenn zu befürchten steht, dass man damit gegen gefährliche Verbrecher – trotz riesigem Aufwand – nicht wirksam vorgehen kann? Oder hätten die möglichen Nebeneffekte: Beweismittel gegen beliebige „unerwünschte“ Aktivitäten irgendwelcher Bürger beschaffen zu können – den Aufwand gelohnt ?

Annemarie Moser

Benefiz im Café Auflauf

Bei einer Lesung von Hari Schörner im Café Auflauf stellte dieser die eingegangenen Spenden in Höhe von S 2.300 für die Unterstützung von StudentInnen Aktion Mitmensch zur Verfügung. Wir rundeten die Summe auf S 5.000 auf. Der Verein „Südwind Entwicklungspolitik“ stellte den Kontakt zu Frau Hernández her, der wir auf diese Weise mit einem Beitrag zu den Studiengebühren helfen konnten.

Wir danken den Spendern Hari Schörner und Roland Weinzettl für diese Aktion.

◆
Mein Name ist Natalia Hernández, ich bin 23, ich komme aus Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens. In Bogotá habe ich drei Semester Germanistik studiert. Wegen der politischen Situation und der sozialen Ungleichheit in Kolumbien beschloss meine Mutter vor fünf Jahren, Kolumbien zu verlassen. Sie lebt in Wien, und vor zwei Jahren konnte ich auch nach Wien nachkommen. So hatte ich die Möglichkeit, weiter zu studieren.

Als ich gekommen bin, musste ich 2 Semester lang Deutsch lernen sowie Geografie und Geschichte am Vorstudienlehrgang der Universität Wien.

Seit einem Jahr bin ich ordentliche Studentin in zwei Fächern: Germanistik und Romanistik.



Ich will Lehrerin werden und wieder nach Kolumbien zurückkehren, ich möchte mit Kindern arbeiten, weil ich davon überzeugt

bin, dass die Kinder die einzige Möglichkeit sind, um eine bessere Zukunft für Kolumbien zu bauen.

Ich glaube, dass die Kinder eine neue Welt sehen, wenn sie lesen können, und so können sie auch mitteilen und Vorschläge bringen, die das Land seit langem braucht. Im Moment werde ich weiter studieren, obwohl die Situation an der Universität sehr schwer geworden ist, vor allem im finanziellen Bereich. Für mich ist es schwer, ATS 10.000,- pro Semester zu zahlen.

Ich kann nicht verstehen, warum wir AusländerInnen, die aus Entwicklungsländern kommen, mehr zahlen müssen als die EU-StudentInnen.

In einer Weise fühle ich mich glücklich, weil ich eine Unterstützung von Aktion Mitmensch bekommen werde, die nicht nur für mich persönlich gut ist sondern auch für mein Land.

Natalia Hernández

Kahlschlag auf Österreichs Unis

Mehr als ein Viertel der österreichischen Studierenden wird im nächsten Semester den Unis fernbleiben. Das ist das Ergebnis einer von der Österreichischen Hochschülerschaft in Auftrag gegebenen Studie, die diese Woche veröffentlicht wurde. Die Regierung begrüßt das voraussichtliche Ausscheiden von <Scheininskribenten>, die den freien Zugang zu den Unis missbraucht hätten, als erfreuliches Ergebnis ihrer Geldbeschaffungsaktion. Ab dem Wintersemester 2001/2002 werden Studiengebühren von 5.000 Schilling erhoben. Davon werden sich rund 70.000 Studierende in ganz Österreich abschrecken lassen, so die Studie. Das wären über 28 Prozent der derzeit auf Österreichs Hochschulen matrikulierten 244.000 Hörerinnen und Hörer. Hochschülerschaft (ÖH) und Opposition sehen allerdings den Beginn eines sozialen Filters für den Zugang zur Bildung. SPÖ-Sprecherin Andrea Kuntzl: <Wenn Bildungsministerin Gehrler über jeden Studenten weniger Genugtuung empfindet, stellt sich die Frage, ob sie auf dem richtigen Posten sitzt.> Die von Professor Hans Pechar vom Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung an der Uni Wien und seiner Mitarbeiterin Angela Wroblewski verfaßte Studie basiert nicht auf Umfragen sondern geht davon aus, daß vor allem jene, die ihren Arbeitsmittelpunkt nicht auf den Unis haben, sich vom Studium verabschieden werden. Festgemacht wird das an der geringen Anzahl von Prüfungen, die diese Leute ablegen. Für Answer Lang, den Pressesprecher der ÖH, dreht es sich dabei jedoch nicht um Scheininskribenten, sondern um Berufstätige und Frauen, die Kinder und Haushalt nicht mit einem Vollstudium vereinbaren können.

Dazu kommen ausländische Studierende, die zum Teil die doppelte Studiengebühr zu entrichten haben. Zwar müssen Studierende aus den osteuropäischen Reformstaaten nicht zahlen und HörerInnen aus einer Anzahl außereuropäischer Länder sollen die Gebühren auf schriftlichen Antrag refundiert bekommen. Doch für die durch andere bürokratische Schikanen geplagten Studierenden wird das Studium in Österreich ohnehin immer unattraktiver. Sie dürfen nicht arbeiten, müssen aber einen Kontostand von DM 10.000 nachweisen.

Opfer der Gebühreneinführung sind auch die rund 10.000 SeniorenstudentInnen, mehrheitlich Frauen, die in der Pension oder nach vollendeter Kinderaufzucht lange gehegte Bildungswünsche befriedigen. Sie fanden bei Bildungsministerin Elisabeth Gehrler kein Verständnis. Gescheitert sind auch die Boykottpläne der rot-grünen Hochschülerschaft. Keine Bank wollte das dafür vorgesehene Treuhandkonto einrichten. Die ÖH vermutet politischen Druck auf die Geldinstitute. Dass der Hörschwund Erleichterung für die Überfüllung der Hörsäle schaffen und die Staus bei Seminaren und Praktika vermeiden hilft, glaubt Answer Lang nicht. Denn wegbleiben werden ja in erster Linie jene, die sowieso auf der Uni kaum präsent waren.

Ralf Leonhard